

news



24.10.2014 • Theaterbericht • 0 Kommentare

DAS HAUS aus Jetztbeton



dashaus

das Haus sein.

Der Falkendom ist dunkel, die Bühne mit alten Sitzmöbeln, einer Bar, nackten Glühbirnen und jede Menge Mikrofonen ausgestattet. Wir sind irgendwo zwischen Minimal-Afterhour und Kaffeetrinken bei Oma. Es klopft. Schon fast wie Regen. Das muss

Es wird häufiger, lauter, auf allen Oberflächen und hört dann abrupt auf. Langsam geht der Mann von oben zur Bar, macht sich Musik an und wirft einen Super-8-Film an die Wand – Kindheitserinnerungen vom Land. Ein Spiel zu vergessen, ist schlimmer, als es zu verlieren. „Die Erinnerungen und Ideen der Anderen in diesem Haus sind unerträglich... .. Einen wie mich gibt es in jedem Haus... ..Ein Einzelkind – wir sind viele, wir sind überall.“

Sie steht auf und beginnt zu lesen. Sie ist alt, so wie das Haus. Übrigbleiben ist manchmal schlimmer als früh zu gehen. „Ich weiß nicht, was ich überhaupt noch „soll“. Mein Gentleman ruft mich immer noch an. Er will, dass ich zu ihm komme. Er soll aufhören! Alles soll aufhören!“

Der Mann von oben steht vor ihrer Tür. Er bringt die Erinnerungen in ihrer gewalttätigsten Form – der Ewigkeit. Das Schlimme ist nicht die Erinnerung selbst, sondern ihr Zerschneiden.

Das TEENAGE ANGST ENSEMBLE machen ihren Namen alle Ehre. Sie projizieren, verzerren, oszillieren, collagieren und blenden, bis sie das Publikum mit ihrer Ordnungsmanie, ihrem Rekonstruktionszwang, Jetztverlust und Soziophobie angesteckt haben. Es muss es alles miterleben. DAS HAUS ist eine Videoinstallation mit Sprachperformance, oder ein Livehörspiel mit Visuals oder ähm, ein... .. Cut-up-Kammerstück? Nichts ist sicher. Ich kann mich nicht in Bezug setzen, dafür war die Konfrontation zu hart und umzingelnd. Beton, eben.

Text und Fotos: Max

Das Haus im Falkendom

